

Soziale Ungleichheit auf betrieblicher Ebene im Automobilwerk Eisenach (AWE) in der Transformationszeit 1989-1991

Jessica Elsner

Jessica Elsner: elsner@zzf-potsdam.de

Der Beitrag fragt nach den Entwicklungen von Ungleichheitsverhältnissen, nach Zukunftserwartungen von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern und ihrem Engagement in betrieblichen Gremien im Automobilwerk Eisenach (AWE), dem mit etwa 10.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zweitgrößten Unternehmen der DDR-Automobilindustrie. Zunächst stehen die Entwicklungen seit dem Herbst und Winter 1989 im Mittelpunkt. Es soll nachgezeichnet werden, welchen Einfluss die politische Wende auf den Betriebsalltag, die Organisation der Produktion und Partizipationsmöglichkeiten von Unternehmern hatte.

In einen zweiten Schritt werden dann transformationsbedingte Veränderungen der sozialen Lage in den Blick genommen. Frühverrentungen, Kurzarbeit, Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, Umschulungen und Entlassungen waren den meisten ehemaligen DDR-Bürgerinnen und Bürgern bis zu diesem Zeitpunkt unbekannt. Es soll der Frage nachgegangen werden, welche Personen von diesen Maßnahmen betroffen waren und welche Kriterien hier eine Rolle spielten. In diesem Zusammenhang soll auch betrachtet werden, welche Rolle die unterschiedlichen Akteure (Betriebsrat, Gewerkschaft, Betriebsleitung, Treuhandanstalt usw.) im Umbruchprozess bis 1991 spielten und welche Gegenmaßnahmen ergriffen wurden. Abschließend soll die Frage beantwortet werden, ob sich die Transformationsphase für den Betrieb und seine Angehörigen – im Gegensatz zu anderen – besser gestaltete und auswirkte.

Why Did the Shipyard in Gdynia Collapse? Tracing Historical Logics from Below

Piotr Filipkowski

Piotr Filipkowski: pfilipkowski@ifispan.waw.pl

The Shipyard in Gdynia was opened in 1922 in the freshly re-established Polish state. Rebuilt and modernized under communist, or rather real-socialist, rule, it reached the peak of its production performance in the 1960s and 1970s. This process can be symbolized by the opening of two big dry docks that made the production of huge vessels possible. The same developing or expanding “socialist” shipbuilding factory became a stage for the most active workers' protest in socialist Poland. It led to the establishment of the Independent Trade Union “Solidarność” - and contributed later to the Roundtable Agreements of 1989 and transformation processes.

Despite financial and organizational problems after 1989, the shipyards managed to maintain production and employment, and even expanded in the first decade of this century. Still, in the year 2009 the Gdynia Shipyard was closed in consequence of illegitimate public support in the previous years, which was questioned by the European Commission.

This spectacular collapse was not, though, the end of shipbuilding in Gdynia. Today, the infrastructure of the Gdynia shipyard is being successfully used, in terms of economic performance at least, by several private and state owned enterprises of the shipbuilding sector.

Realizing the research project “Transformations from below...”, we talked with workers, engineers and managers of the Gdynia Shipyard who were actors in these processes, sometimes as active participants if not leaders of particular “historical” events. Narrating their individual biographical stories, they provided an insight into broader contexts of the shipyard transformation and collapse. Telling us “what (had) happened” they - obviously – also tried to explain to us why. In my presentation, I would like focus on this “why” – or rather many “whys” - to show various, often competing and conflicting vernacular historical logics that form the basis for different interpretations of the transformation processes in Poland. Recognizing them helps to understand, I argue, the current Polish political conflict - which, to a big extent, might be seen as a memory war.

Wieviel kapitalistisches Unternehmen steckte in den Betrieben des real existierenden Sozialismus?

How Much Capitalist Enterprise Was in the Companies of Real Existing Socialism?

Ulrike Schulz

Ulrike Schulz: ulrike.schulz@unibw.de

Im Vortrag steht die unternehmenshistorische Forschung innerhalb der DDR-Wirtschaftsgeschichte im Fokus. Es wird argumentiert, dass sich unternehmenshistorische Forschungsfragen zu den DDR-Betrieben in den letzten dreißig kaum produktiv entwickeln konnten, da die überwiegende Mehrheit der wirtschaftshistorischen Forschung zur DDR damit befasst war, zu nachträglich zu „beweisen“, dass die Planwirtschaft als Wirtschaftssystem nicht funktionieren konnte. Mit dieser im Grunde ahistorischen Betrachtung hat sich jene Forschung nicht nur in einer zirkulären Argumentation festgefahren, sie konnte auch kaum produktive Vorschläge machen, wie sich der dennoch immerhin vierzig Jahre währende Bestand der DDR-Wirtschaft beschreiben und erklären lässt. Analysiert man die Funktionsweise der „Budgetverwaltungswirtschaft“ empirisch statt systemisch und allein von ihrem Ende 1989 her, rückt die Frage der Leistungsfähigkeit der DDR-Betriebe ins Zentrum der Betrachtung. Es wird argumentiert, dass sich diese durchaus gewinnbringend mit den Analysekatégorien kapitalistischer Unternehmen analysieren. Anhand von Fallbeispielen wird gezeigt, dass Fragen der Zuordnung von Eigentumsrechten empirisch wie methodisch produktiv ist, um die Funktionen sozialistischer wie kapitalistischer Unternehmen zu beschreiben und zu vergleichen.

The lecture will focus on corporate history research within GDR economic history. It is argued that research questions on the history of companies in the GDR could hardly develop productively in the last thirty years since the vast majority of economic historical research on the GDR was concerned with "proving" too retrospectively that the planned economy could not function as an economic system. With this basically ahistorical view, research not only got stuck in circular argumentation, but it could also hardly make any productive suggestions as to how the forty-year existence of the GDR economy could nevertheless be described and explained. If one analyses the functioning of the "budget management economy" empirically rather than systemically and solely from its end in 1989, the question of the efficiency of GDR companies becomes the focus of attention. It is argued that these can be analysed quite profitably with the analysis categories of capitalist enterprises. Case studies are used to show that questions of the allocation of property rights are empirically as well as methodically productive in order to describe and compare the functions of socialist and capitalist enterprises.

Not Profitable, but Beneficial: Legitimität und Überleben in der postsozialistischen Transformation

Peter Wegenschimmel

Peter Wegenschimmel: wegenschimmel@ios-regensburg.de

Als die polnische Regierung im Jahr 2005 Subventionen für die Schiffbauindustrie beschloß, wurde dieser Rückfall in sozialistische Praktiken von den anderen Wirtschaftszweigen kritisiert. In den Medien ist die Rede von einem schwachen Staat, „der dem Druck der Beschäftigten und PolitikerInnen erliegt“: ein Staatsunternehmen, das die Regierung in Geiselschaft nimmt. In der polnischen wissenschaftlichen Debatte um öffentliche Unternehmen wurde dieses untererforschte Phänomen als „politischer Kapitalismus à rebours“ bezeichnet. Weshalb gelingt es auch in einer neoliberalen Umwelt einzelnen Unternehmen, staatliche Ressourcen zu lukrieren? Wie wird diese Allokation legitimiert? Die volkswirtschaftliche Kalkulation allein hält noch keine Handlungsanweisungen für Regierungen im Umgang mit strauchelnden Unternehmen bereithält. Stattdessen herrscht eine Polyphonie von sich häufig widersprechenden Argumenten auf unterschiedlichen Ebenen, deren Kommunikationsstruktur unklar bleibt. Letztendlich kommen Subventionen an Fragen der gesellschaftlichen Legitimation nicht vorbei und damit an der Frage, ob es gelingt ein gesellschaftliches Zuträglichkeitsargument zu implementieren.